

Wissen organisieren mit Citavi

Juliane Thümmel

Citavi hat sich in den letzten 10 Jahren zur erfolgreichsten Literatur- und Wissensverwaltung an den deutschen Universitäten und Fachhochschulen entwickelt. Eine Zwischenbilanz.

› Nachts auf der Heimfahrt von Zürichs Uetliberg kommt Dr. Hartmut Steuber die zündende Idee: „Ich habe das lateinische citare durchkonjugiert – und da war mir klar: Citavi passt!“ Nur Stunden zuvor hatte er mit Peter Meurer und Thomas Schrempf die Firma Swiss Academic Software gegründet. Ihr Plan: Sie wollen das damals populäre Programm zur Literaturverwaltung LiteRat nach 10 Jahren aus dem Dornröschenschlaf aufwecken und weiterentwickeln. Mit Citavi war der Name für den Nachfolger gefunden.

Erziehungswissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: „Die Informationsangebote der FIS Bildung waren gut. Aber es fehlte ein Programm, um sie effektiv für Forschung und Studium zu nutzen und die Literatur für Publikationen und Seminararbeiten auswerten zu können.“ Deshalb entwickelt er 1994 gemeinsam mit zwei studentischen Mitarbeitern, Jörg Pasch und Peter Meurer, das Programm LiteRat, den Vorläufer von Citavi.

Doch nachdem die Finanzierung durch die Universität ausläuft, fehlen Geld und Zeit für die Weiterentwicklung. Peter Meurer hilft in seiner Freizeit weiter: „Unsere Anwender hatten natürlich weiterhin Fragen zum Programm. Die konnte man nicht im Regen stehen lassen.“

Mit Thomas Schempp kommt 2004 frischer Wind ins Projekt. Der Inhaber einer Softwarefirma unterhält sich mit Peter Meurer, inzwischen E-Learning-Berater an der Universität Zürich, über LiteRat. Gemeinsam mit Hartmut Steuber beschließen sie, das erfolgreiche Programm konzeptionell weiterzuführen, aber technisch auf moderne Beine zu stellen. Nach unzähligen Stunden unbezahlter Arbeit wird Citavi dann am 18. Februar 2006 veröffentlicht.

„Einerseits haben wir Citavi so gestaltet, wie wir selbst arbeiten wollten; andererseits haben wir von Beginn an darauf gehört, was die Nutzer uns zu sagen hatten. Deshalb waren wir immer optimistisch, dass die Nutzer sich für Citavi begeistern würden“, erzählt Meurer heute. So rosig wie die drei Gründer sieht es damals allerdings nicht jeder. Ein Gründungsberater rät sogar ab: Mit einem Literaturverwaltungsprogramm könne man seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten.

Die ehemaligen LiteRat-Nutzer nehmen als erste das neue Programm begeistert auf und tragen es weiter. Dann greifen immer mehr Hochschulbibliotheken das Thema Literaturverwaltung auf. Die Bibliothek der Leuphana Universität in Lüneburg lizenziert 2007 als erste Citavi campusweit für ihre Studierenden und Mitarbeiter. Heute sind fast alle größeren deut-



Internationaler und moderner sollte nicht nur der Name werden, sondern auch das Programm selbst. Aus einer reinen Literaturverwaltung wurde ein einfach zu bedienendes Multifunktions-Werkzeug, das von der Recherche über die Wissensorganisation bis zur Manuskripterstellung Studierenden und wissenschaftlich Tätigen zur Hand geht.

Doch dahin war es ein langer Weg. In den 90er Jahren werden die ersten Literaturdatenbanken auf CD-ROM veröffentlicht, darunter auch die Literaturdatenbank FIS Bildung. Dr. Hartmut Steuber, heute Herausgeber von Citavi, war damals Leiter der Informationsstelle



Peter Meurer und Hartmut Steuber bringen ihre hochschuldidaktische Erfahrung in Citavi ein.

schen Hochschulen Citavi-Abonnenten. Damit können über 85 % der Studierenden Citavi kostenlos nutzen. Ähnlich sieht es in der Schweiz und in Österreich aus. Eine Umfrage von Goportis, dem Verbund der drei deutschen zentralen Fachbibliotheken TIB, ZB MED und ZBW, belegt 2015 ebenfalls, dass Citavi mit 45% die meist genutzte Literaturverwaltung ist. (Quelle: <http://bit.ly/goportis-2015>)

Wissenschaftliche Bibliotheken erweitern mit Citavi zudem ihr Dienstleistungsangebot und bieten das Programm als Hilfe an, um die Übermenge an Informationen zu bewältigen. Wie gut dies angenommen wird, zeigen auch die Informationsveranstaltungen zu Citavi, die an vielen Hochschulen zu den am besten besuchten Kursen gehören.

Natürlich musste das Schweizer Unternehmen auch Rückschläge einstecken: „Wir hatten begonnen, eine Version für den Mac zu programmieren. Mit dem Abbruch der Entwicklung haben wir viele Nutzer enttäuscht.“ Trotzdem ist sich Schempp sicher, dass die Entscheidung richtig war: „Stattdessen arbeiten wir jetzt an einer Web-Version. Damit werden wir ein plattformunabhängiges Angebot haben, das auch die internationale Zusammenarbeit ermöglicht.“ Der nächste Meilenstein für das Citavi-Team, das in den letzten zehn Jahren auf 13 Mitarbeiter und mehrere Partner angewachsen ist, steht also schon fest.

Eines hat sich aber über die Jahre nicht verändert, darin sind sich alle „Citavis“ einig: „Das Schöne ist die Wertschätzung, die die Nutzer uns und Citavi entge-

genbringen. Sie erkennen, dass wir ihnen mit unserem Programm und unserem Service helfen wollen, gute wissenschaftliche Arbeit zu leisten.“ Und Peter Meurer schwärmt: „Wir haben einen regen Austausch mit unseren Nutzern, wie auch ein Blick in unser Forum zeigt. Wir erhalten nicht nur Fragen zur Bedienung, sondern immer auch wieder Vorschläge zur Erweiterung und Verbesserung von Citavi. Ohne diesen Austausch wäre Citavi nicht das, was es heute ist.“ Die Kunden honorieren das mit einer Zufriedenheitsquote von 98 % – und schicken auch schon mal Pralinen. Schlecht für die Figur, gut für die Stimmung. |

Kontakt

Peter Meurer
Swiss Academic Software GmbH
Florhofstraße 2
8820 Wädenswil, Schweiz
info@citavi.com
www.citavi.com

Juliane Thümmel, M.A.

freie Journalistin
Fellbacher Straße 17
13467 Berlin
kontakt@juliane-thuemmel.de